Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1915

149 (18.12.1915)

Visual Library

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Bezugs-Preis einschließlich der Sonntags-Beilage Illustriertes Sonntagsblatt und dem Amtlich. Verkündigungsblatt durch die Post bezogen monatlich 42 Pfennig am Postschalter abgeholt, durch den Briefträger und unsere Austräger frei ins Haus gebracht monatlich 50 Pfg.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

Gegründet 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen
kosten im Anzeigenteil die Zeile (49 mm breit) 15 Pfg., bei Platzvorschrift 20 Pfg., im textlichen Teil (85 mm breit) 40 Pfg. an erster Stelle 50 Pfg. Rabatt nach Tarif.

Schluß d. Anzeigenannahme 8 Uhr vorm., für umfangreichere Anzeigen Tags zuvor 4 Uhr nachmittags.

Geschäftszeit 1/28—7, Samstags bis 6 Uhr. Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

№ 149. | Samstag, den 18. Dezember 1915. | 76. Jahrgang.

Wie steht es eigentlich?

Ob es wohl viele Deutsche gibt, die sich durch die einmütigen Erklärungen in den feindlichen Ländern auch nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstag, daß die Entente festhalte an dem ursprünglichen Ziel, Deutschland zu vernichten, haben verblüffen lassen? Wir glauben es nicht, denn die Gegner, die den deutschen Reichskanzler als einen Bluff Politiker hinstellen, sind ja sebst die größten Bluff-Helden, während wir Herrn v. Bethmann Hollweg als einen Mann kennen, der alles eher ist als ein Maulheld oder ein Staatsmann, der den Leuten Sand in die Augen zu streuen pflegt.

Aber was braucht man sich auf Vermutungen einzulassen, lange zu sinnen, wer von den beiden Staatengruppen das wirkliche Recht hat, mit Zuversicht der Zukunft entgegenzusehen und einen festen Ton anzuschlagen? Wie steht es denn eigentlich? Daß die russischen Scharen uns nicht zu schrecken brauchen, dafür bürgen uns Hindenburg, die traurige Lage im Innern Rußlands, seine militärischen, politischen, wirtschaftlichen, finanziellen und noch manche andre Nöte. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat die große mehrmals wiederholte Offensive des Generals Joffre ihr Ziel vollständig verfehlt und als praktische Folge für die Kämpfer hüben und drüben die Absetzung des Generalissimus gezeitigt, denn etwas anderes als eine verschleierte Absetzung ist seine Ernennung zum Oberbefehlshaber aller französischen Heere nicht. Seine Ernennung nicht, sondern die Ernennung seines Ersatzmannes, ob er nun Castelnau oder anders heiße, ist die Hauptsache. Das französische Heer ist ungemein geschwächt, es hat, da schon die Jünglinge eingezogen werden müssen, keine Reserven mehr und es wird weitergeschwächt werden durch die Notwendigkeit, die französischen Kolonien gegen die für den Heiligen Krieg entflammten mohammedanischen Aufständischen überallhin Truppen zu entsenden und gleichzeitig vorsichtiger zu sein in der Verwendung der mohammedanischen Truppen in der Front. Was von den Franzosen gesagt ist, gilt zum Teil auch für die Engländer, das aber in sehr weit größerem Maße, insofern als England mit viel mehr Mohammedanern zu tun und andere Aufstände größten Maßstabs zu fürchten hat. Dazu kommt, daß das reiche England, das bisher alles mit Geld zu erreichen gewöhnt war, erleben muß, daß seine amerikanische Anleihe trotz der hohen Zinsen unter den Emissionskurs gesunken ist, daß es bei großer Teuerung im Lande, stark verringerter Ausfuhr, bedeutenden Schiffsverlusten, die eine weitere Versteuerung der Frachten und in weiterer Folge der Lebensmittel etc. mit sich bringen, an eine Zwangsanleihe denken muß, wenn es auch nicht schon zu einem solchen verzweifelten Schritt sich wirklich entschließt.

Von Italien braucht man erst gar nichts zu sagen. Es hat eine für seine Verhältnisse ungeheure Staatsschuld, den Verlust reichlichen Guts und weit über einer halben Million Mann zu buchen und nicht den geringsten Gewinn seiner Creditseite.

Militärische Erfolge hat keiner unserer Gegner, wohl aber haben wir sie und alle unsere Verbündeten, jeder für sich. Die augenblicklich bedenklichsten Niederlagen sind die an der griechischen Grenze. Nach einem Verlust von 20000 Mann muß sich das englisch-französische Heer nach Griechenland flüchten, wo es weder vom Volk noch von der Regierung und am allerwenigsten von der Armee und dem König gern gesehen und vielleicht auch nicht geduldet werden wird. Es ist leicht möglich, daß die Truppen, die ausgezogen, um den Serben zu helfen, nachdem diese geradezu vernichtet sind, geschlagen und beschämt und vor dem ganzen Orient blamiert abziehen müssen.

Bei solcher Lage der Dinge wird wohl Jeder, der überhaupt ein Urteil sich zu bilden in der Lage ist, sich sagen müssen, wenn unsere Gegner so tun, als wären unsere Aussichten schlecht, ihre ausgezeichnet, ihr schließlicher Sieg sicher, der Bluff ganz und und gar auf ihrer Seite ist. Und so ist es auch.

Deutsches Reich.

bc. **Karsruhe**, 15. Dez. Wie das dem Abg. Köblin nahestehende „Badener Tageblatt" mitteilt, rechnet man mit zwei öffentlichen Landtagssitzungen, in denen der Staatsvoranschlag erledigt werden wird, nachdem er in der verstärkten Budgetkommission eine eingehende Beratung gefunden hat. Voraussichtlich Mitte Januar wird der Landtag seine Arbeiten mit der Beratung der Denkschrift der Großh. Regierung und der eingegangenen Anträge fortsetzen.

bc. **Karlsruhe**, 15. Dez. Der Zweiten Kammer des Landtags sind drei Berichte des Abg. Hummel, die dieser für die Budgetkommission verfaßt hat, zugegangen. Der erste Bericht betrifft den Voranschlag der Verkehrsanstalten und den Voranschlag des Anteils Badens an den Reichseinnahmen der Mainneckarbahn. Der zweite Bericht beschäftigt sich mit dem Voranschlag des Eisenbahnbaues für die Jahre 1916 und 1917, der dritte mit dem Voranschlage des Murgwerkes für die Jahre 1916 und 1917. In allen drei Fällen wird die Annahme der Voranschläge durch die Zweite Kammer beantragt.

bc **Karlsruhe**, 15. Dez. In ihrer Samstagssitzung beschäftigte sich die Budgetkommission des Landtags mit dem Voranschlage des Murgwerkes, des Finanzministeriums, der Eisenbahnschuldentilgungskasse, dem Entwurfe des Finanzgesetzes, den Rechnungsnachweisungen für 1913/14. Zur Frage des Murgwerkes teilte der Minister des Innern mit, daß infolge des Krieges der erste Ausbau des Murgwerkes statt im Jahre 1916 im Jahre 1917 vollendet werden könne. Es könne eine größere Kraftmenge gewonnen werden, als man zuerst angenommen habe, nämlich 40 Millionen Kilowattstunden statt 35 Millionen Kilowattstunden.

bc. **Karlsruhe**, 16. Dez. Wie wir schon mitgeteilt haben, ist dem Landtage, und zwar zunächst der Ersten Kammer, ein Gesetzentwurf zugegangen über die Niederschlagung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer. Die Kommission für Justiz und Verwaltung der Ersten Kammer hat den Gesetzentwurf beraten, sie stellt den Antrag, die Erste Kammer möge dem Regierungsentwurfe die Zustimmung erteilen. Berichterstatter ist Geh. Rat Dr. Glockner, ein von ihm verfaßter Bericht ist im Druck erschienen.

Reichsfinanzen und Volk.

Die gestrigen Reichstagsverhandlungen haben dem Reichsschatzsekretär Gelegenheit gegeben, sich in ausführlicher Weise über die deutschen Reichsfinanzen zu verbreiten. Bei allem Anwachsen der Lasten wie dies der Krieg mit sich bringt, kann das Bild als ein erfreuliches bezeichnet werden, besonders wenn man die krampfhaften Anstrengungen der Entente und ihrer Genossen betrachtet. Helfferich hat die jährlichen Kosten des Krieges in seiner jetzigen Ausdehnung auf 120 Milliarden beziffert, wovon unsere Feinde 80 Milliarden, wir aber mit unseren Verbündeten nur ein Drittel aufzubringen haben. Deshalb muß Frankreich jetzt bereits 6,8 Proz. Zinsen gewähren und seine „Siegesanleihe" wenigstens teilweise anzubringen. Wir aber können nach den Helfferichschen Ausführungen noch ruhig bis zum März zuwarten, ehe das Reich von neuem mit einer Anleihe an den deutschen Geldmarkt sich zu wenden braucht. Daß wir solange warten können, verdanken wir, wie ausgeführt wurde, dem Erfolg der dritten Kriegsanleihe. In welchem Umfange diese dritte Kriegsanleihe eine Volksanleihe geworden ist, darüber enthält die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen, die auch über die Ausgabe und Zeichnung der dritten Kriegsanleihe berichtet, eine Reihe von Angaben, die bisher in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt geworden waren Noch erfreulicher und bedeutsamer aber ist, daß die dritte Kriegsanleihe mit ihrem Ertrag von 12160 Millionen Mark, wovon 9985 Millonen Anleihestücke und 2175 Millionen Schuldbuchstücke sind, noch mehr als die beiden ersten Anleihen zu einer wahren. Volksanleihe sich gestaltet hat. Die Gesamtzahl der Einzelzeichnungen betrug bei der zweiten Kriegsanleihe 2691060 und ist bei der dritten Kriegsanleihe auf 3966418 gestiegen. Der Gesamtbetrag der zweiten Kriegsanleihe war 9103 Mill. Mark, bei der dritten Kriegsanleihe einschließlich der nächträglich eingegangenen Feldzeichnungeu 12190 Mill. Mark. Das ist die beste Widerlegung der sinnlosen Behauptung, daß die deutschen Kriegsanleihen mit Hilfe der Darlehenskassen finanziert worden wären, und es ist in Verbindung mit der fortschreitend größer werdenden Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung der an den Anleihezeichnungen und angesichts des zum Unterschiede von den Anleihen Frankreichs und Englands besonders hervorzuhebenden Umstandes, daß diese 122 Milliarden Mark eigenes deutsches Geld und ohne nennenswerte Beteiligung des Auslandes aufgebracht sind, der glänzendste Beweis für die finanzielle Leistungsfahigkeit des deutschen Volkes.

Das deutsch-österreichische Wirtschaftsbündnis.

München, 16. Dezbr. In der Vollversammlung des bayrischen Landwirtschaftsrates wurde das deutsch-österreichische Wirtschaftsbündnis beraten. Nach dem Vorschlag des ersten Präsidenten, Freiherrn von Cetto, wurde eine Entschließung angenommen, wonach eine engere Wirt-

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

16 (Nachdruck verboten.)

Ich habe nicht soviel Geschmack wie Sie, bin ja auch von Geburt kein so vornehmer Herr als Sie, bin ein kleiner Fabrikant. Aber wie gesagt, es liegt mir viel an dem Muster gerade und dem Schutz dafür. Nämlich, ich hab' ne Idee damit, und die Idee, ja, sie ist nämlich gut, Herr von Loewengard, und für meine Kundschaft wie geschaffen."

Loewengard hatte dem kleinen Mann mit dem Ausdruck einer mit der Maus spielenden Katze zugehört. Er saß noch immer am Schreibtisch und wippte mit dem Papiermesser.

Jetzt stand er auf, reckte sich ein wenig und, den kleinen Fabrikanten aus Köln scharf fixierend, sagte er:

„Sie erinnern sich doch der Bedingung, Herr Frank, mit der Sie, wenn der Verkauf überhaupt zustande kommt, zu rechnen haben werden?"

Der Kleine nickte eifrig. „Jawohl, ja, die eidesstattliche Versicherung —"

Loewengard winkte ab. „Genug."

Er wollte nichts weiter davon hören. Nur wissen wollte er, ob der Kleine sich der Abmachung erinnerte. Das Geschäft allein genügte ihm nicht. Er mußte vollste Garantie für absolute Verschwiegenheit haben. Er wußte, Frank war ein anständiger Kerl. Man konnte sich auf ihn verlassen.

Loewengard verabschiedete den Kleinen und setzte sich an den Schreibtisch zurück. Aus einem Geheimfach entnahm er ein kleines Buch mit schwarzem Deckel, in das er das eben geführte Gespräch stenographisch festlegte. Unter die Notizen setzte er eine genaue Kalkulation über die Höhe des Reingewinnes, falls er sich entschlösse, das Muster mit allen Rechten der Konkurrenz auszuliefern.

Auf ein paar Briefe mit Firmenaufdruck und ausländischen Postwertzeichen, die neben dem schwarzen Buch in dem Geheimfach lagen, machte er nach kurzem Besinnen den Vermerk: „Durch Höhergebot erledigt."

Dann verschloß er das Geheimfach sorgfältig wieder und steckte den kleinen Schlüssel in die Tasche seiner modernen, seidengestickten Weste.

Auf der Schreibtischplatte, neben dem Papiermesser, lag ein bereits geöffneter Brief im blaßlila Umschlag. Er nahm ihn und las langsam und aufmerksam:

„Verehrtester Herr von Loewengard! Endlich komme ich dazu, Ihnen, mit einem nochmaligen Dank für Ihre große Aufmerksamkeit, die Zeit zu einer Besprechung angeben zu können. Wenn es Ihnen so genehm, sähe ich Ihrem Besuch in Klein-Wlossow gern am Dienstag in den Nachmittagsstunden entgegen. Die Arbeiten im Hause machen es mir leider unmöglich, nach Berlin zu kommen. Ich freue mich sehr auf die Pariser Muster und Ihre Erzählungen aus Paris.

Von Hans sind zu meiner Freude bisher nur die besten Nachrichten eingegangen. Der Junge ist trefflich aufgehoben und scheint sich außerordentlich zu erholen.

Mit freundlichem Gruß

Ihre ergebene

Helene von Lersch."

Hm, das klang nicht eben hoffnungsvoll. Na, Rom ist auch nicht in einem Tag erbaut worden. Schließlich, auf ein paar Monate Wartezeit soll mir's nicht ankommen. Bleibt sie auch dann noch das Bild ohne Gnade, dann blüht dein Weizen, biederer Frank. Am Ende aller Enden ist jeder sich selbst der Nächste und das Weib nicht die einzige Achse, um die sich das Leben dreht.

Er warf sich in den Klubsessel, in dem der Kölner zuvor gesessen hatte, steckte sich eine kleine Bock an und blies den Dampf gemächlich vor sich hin.

Eine Weile saß er so, scheinbar nichts denkend. Dann griff er mit der Hand auf den Schreibtisch, wo das kleine Handkursbuch lag. Berlin—(Stettiner Bahnhof)—Neustrelitz: Ab 1 Uhr 30 Minuten. Er sah auf die Uhr. Zu spät. Aber der nächste Vorortzug 3 Uhr 25 Minuten würde passen. Wenn er gleich telephonierte, würde Frau von Lersch den Wagen noch an die Bahn schicken können. Um fünf Uhr konnte er bequem in dem hübschen Zweisitzer vor der Terrasse in Klein-Wlossow halten. —

Helene war gerade mit Mörbe in dem Südflügel des Schlosses, wie das Landhaus trotz aller Gegenwehr Helenens von den Leuten unweigerlich genannt wurde, als der Diener die telephonische Anfrage Herrn von Loewengards meldete.

Frau von Lersch ordnete an, daß die kleine offene Halbchaise an die Bahn geschickt werden solle. Dann vertiefte sie sich wieder mit Mörbe in ihre gemeinsame Arbeit, die Neueinrichtung der Zimmer für Hans' und Herrn Köhne, die nach der Rückkehr im Herbst bezogen werden sollten. Der Arzt hatte diese sonnigen Südzimmer für Hans ausdrücklich gewünscht.

Helene hatte sich aus der Fabrik eine Menge Proben für Tapeten, Möbelbezüge und Vorhänge kommen lassen, die in Reih' und Glied auf dem alten Mahagonitisch in der Mitte des Zimmers aufgestapelt lagen. Sie hatte lange mit Mörbe, der mehr Eifer als Verständnis zeigte, geprüft und gewählt und doch nicht ganz das gefunden, was sie sich für ihren Jungen gewünscht hätte. Schade, daß nicht ein Dessin, jenem Blatt mit den originell verstreuten Blumen aus Hans' blauer Mappe ähnlich, darunter war!

Helene wurde ein wenig rot, als sie es dachte, und beugte sich angelegentlicher über den Tisch mit den Proben. Bei der raschen Bewegung knisterte der Brief aus Meran in ihrer Tasche, der heute morgen eingegangen, aber erst zur Hälfte gelesen war. Sie wollte die ruhigere Lektüre für den Abend versparen, wenn sie die Begegnung mit Loewengard hinter sich haben würde.

Schließlich batte sie, im Einverständnis mit Mörbe.

schaftsverbindung der bisherigen Verbündeten anzustreben sei. Die bayrische Regierung wird aber auf der andern Seite dringend ersucht, obwohl eine zollpolitische Annäherung und handels- und wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles für notwendig erachtet werden, jede Ermäßigung oder gar den Wegfall der jetzigen Zölle auf Vieh, Getreide, Holz, Wein usw. im Interesse der bayrischen Landwirtschaft zu unterlassen.

Berlin, 15. Dez. Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu einem vorübergehenden Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Rücktritt des russischen Finanzministers?

Berlin, 15. Dez. Aus russischen Bankkreisen wird dem Korrespondenten der „Voss. Zeitung" mitgeteilt, daß man dort mit der Möglichkeit eines demnächstigen Rücktrittes des Finanzministers Bark rechnet. Sein Nachfolger soll Graf Tatischtschew werden. Gleichzeitig mit der Reichsduma sollte auch der Kongreß des allrussischen Städtebundes und sämtlicher russischer Semstwos nach Moskau berufen werden. Außerdem sollten in der nächsten Woche alle kriegsindustriellen Ausschüsse zu einer Gesamtberatung zusammentreten. Die Regierung hat alle 3 Kongresse bis auf weiteres verboten.

Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Berlin, 14. Dez. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte bei der Beratung des Initiativgesetzentwurfs betreffend die Herabsetzung der Altersgrenze in der Reichsversicherungsordnung von 70 auf 65 Jahre der Ministerialdirektor Dr. Caspar, der Antrag wolle nur die Leistungen erhöhen, nicht aber die Beiträge. Bisher sei der Grundsatz der Versicherungstechnik gewesen, die Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Im Kriege sei die Finanzlage der Versicherungsträger nicht zu übersehen. Eine bessere Versorgung der Witwen und Kinder der Krieger erscheine dringlicher. Der Reichsschatzsekretär führte aus, er wäre erfreut, wenn die Durchführung dieser Reform ohne weiteres möglich wäre. Die für das Reich in Frage kommenden Mehrleistungen seien zwar an sich nicht hoch, bei den hohen Anforderungen aber, die von allen Seiten an das Reich gestellt würden, erscheine die Hinausschiebung vielleicht für zwei Jahre zweckmäßiger. Wenn der Reichstag gewußt hätte, daß das Jahr 1915 ein Kriegsjahr würde, hätte er wohl damals den Beschluß auf eine Revision gerade im Jahre 1915 nicht gefaßt.

Ausland.

Deutschlands finanzielle Kraft.

Wien, 15. Dez. In einer Besprechung der Ausführungen des Staatssekretärs für das Reichsschatzamt Dr. Helfferich bei der Begründung der neuen Milliardenanleihe hebt die „Neue Freie Presse" die lebhafte Zustimmung der Mitglieder des Deutschen Reichstages zu den Worten des Staatssekretärs hervor und sagt: Mit dieser Auffassung des Krieges, den Helfferich als einen Daseinskampf für das deutsche Volk bezeichnet, fühlen sich alle Parteien des Reichstages einig und der Kredit wird so gut wie einstimmig von sämtlichen Fraktionen und allen Mitgliedern des Reichstages bewilligt werden. Das Blatt nennt die Aeußerung des Staatssekretärs, Deutschland könne auch arm sein und trotzdem bleiben, was es ist, ein großes stolzes und prächtiges Wort, das die Zuversicht ausspricht, daß Deutschland jedoch nicht arm sein wird. Das Blatt schließt: Dr. Helfferich beendete seine Rede in einem Tone großen Ernstes, aber mit dem Nachdruck der Ueberzeugung, daß Deutschland auch finanziell durchhalten und siegen werde.

Die Lage ist sehr gespannt.

Wien, 16. Dezbr. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Washington hatte eine längere Unterredung mit Staatssekretär Lansing über die „Ancona". Die Lage ist sehr gespannt. Man versichert, daß der Geschäftsträger im Begriffe stehe, seine Pässe zu verlangen. Der britische Botschafter ist ermächtigt, den beiden deutschen Attaches ein unbedingtes freies Geleit zu gewähren.

Ein Bruderzwist im Hause Karageorgewitsch.

Budapest, 14. Dezember. „A Villag" läßt sich aus Bukarest drahten, daß laut dort eingetroffenen Berichten zwischen den Prinzen Alexander und Georg Karageorgewitsch ein heftiger Zwist ausgebrochen sei. Der Kronprinz sagte offen zu seinem Bruder, er habe durch seine Großmannssucht den Weltkrieg heraufbeschworen, wodurch für Serbien und dessen Königshaus eine völlige Katastrophe entstanden sei. Dagegen erwiderte Prinz Georg, sein Bruder hätte durch seine Unbeholfenheit das Ansehen der Dynastie Karageorgewitsch vollständig untergraben und die Lage der Karageorgewitsche auch vor den Großmächten zu einer sehr peinlichen gemacht. Trotz aller Versöhnungsversuche hat der Zwist zu einem vollständigen Bruche zwischen den beiden Brüdern geführt.

Wilson über Amerikas Aufgabe nach dem Krieg

Washington, 14. Dez. Wilson sagte in einer Ansprache an eine Versammlung von Geschäftsleuten in Columbus: Es steht so aus, als ob wir nach dem Kriege einen Rückhalt an finanzieller und wirtschaftlicher Kraft für die ganze Welt bilden müßten, und als ob wir in den Tagen des Wiederaufbaus und der Erhöhung, die Europa bevorstehen, vieles zu leisten hätten, was früher von Europa geleistet worden ist. Ich glaube, daß nach der Wiederherstellung des Friedens die denkenden Männer in allen Ländern Bürgschaften für seine Dauer verlangen werden, daß man dann die Mittel des Rechtes über die Mittel der Gewalt stellen wird. Ich glaube, wenn Amerika sein Gleichgewicht und seine freundschaftliche Haltung gegen alle Welt bewahrt, so wird es eine bevorzugte Stellung einnehmen, und einen vermittelnden Einfluß ausüben können. Ich spreche nicht von einer Vermittlung der Regierung, sondern ich meine die geistige Vermittlung.

Die amerikanischen Friedensvermittler.

Newyork, 16. Dez. Der „Newyork American" richtet in einem Leitartikel einen Aufruf an die ganze Bevölkerung, die Gelegenheit zur Beilegung des Krieges zu benutzen und den Weg zu beschreiten, den die beiden leitenden Minister Deutschlands und Englands nicht betreten wollten. Das Blatt stellt fest, daß sowohl die militärischen Erfolge der Mittelmächte und der Türkei, als auch die maritime Ueberlegenheit Englands über alle Erörterungen erhaben sind. Es sei daher auch nicht billig, zu erwarten, daß Deutschland oder England den ersten Schritt zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen könnten.

Kaiser Yuanshikai.

Amsterdam, 12. Dez. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Palast versammelt hätten, um Yuanshikai zu seiner Ausrufung zum Kaiser zu beglückwünschen. Yuanshikai hat später die Leiter der Ministerien zu sich berufen und erklärte ihnen, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude bereite und beauftragte sie, die Vorbereitungen zu den amtlichen Reformen zu treffen.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Wie ein französischer Bauer über England denkt.

Ein Mitarbeiter, der gegenwärtig als Landsturmmann in Frankreich tätig ist, schreibt uns: „Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem in dem von uns besetzten französischen Gebiet wohnenden Bauern über den Krieg zu sprechen. Der Bauer, der sich sehr orientiert zeigte, stimmte mir bei, daß England allein die Ursache dieses Weltbrandes sei, murmelte dabei das Wort „Filou" und meinte schließlich: „Nach diesem Kriege wird Frankreich gegen England gehen!" Dieser Mann weiß also ganz genau, was von einem Bündnis mit England zu halten ist, das es noch immer verstanden hat, sich die Kastanien von anderen aus dem Feuer holen zu lassen. Und so wie er, denken viele, viele Franzosen. Bezeichnend für die Stimmung in französischen Arbeiterkreisen ist folgende Aeußerung eines Arbeiters mir gegenüber: „Ob ich Franzose bleibe oder Belgier, Engländer oder Deutscher werde, es ist egal, arbeiten muß ich in jedem Falle!"

Die Wirksamkeit der Unterseeboote.

Genf, 15. Dez. Schweizer Blätter melden aus Paris: Der Erbauer des ersten Unterseebootes, Laubes, protestiert im „Journal" gegen die Aussagen des französischen Admirals Lanessan, welcher erklärte, die Tätigkeit der Tauchboote bleibe unbedeutend. Laubes findet, daß der Exmarineminister bedauerlicherweise sehr schlecht unterrichtet sei, denn er gebe völlig falsche Ziffern an. Laubes schreibt, daß die deutschen Tauchboote im Vierverband größte Beunruhigung hervorriefen, sodaß alle Vierverbandsflotten Verstecke aufsuchten. Londoner Meldungen rühmten zwar die Vernichtung fast aller Tauchboote, doch biete deren Tätigkeit im Mittelmeer den besten Beweis dafür, daß diese Behauptung erfunden sei. Laubes glaubt, daß Deutschland seit Kriegsbeginn 60 neue Unterseeboote baute, deren Mannschaft sich durch die Versenkung von Handelsschiffen einübte. Später würden wir bittere Ueberraschungen bekommen.

Tagesbericht.

WTB. Gr. Hauptquartier, 15. Dezbr. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. Der am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratene englische Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachteten Erfolgen angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Peronne nach Lothringen und auf Müllheim (Baden) angesetzt hat, büßte im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze 4 Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts besonderes.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodareve zurückgewichen. Gegen 100 Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht.

WTB. Gr. Hauptquartier, 16. Dezember (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegertätigkeit auf dem größten Teile der Front. Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Süd-Ufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Immelmann brachte gestern über Valenciennes das 7. feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz. Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischer Darstellung das Ziel der dortigen Bahnhofanlagen gehabt haben. In der Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der reine militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjaty-Sees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldm. Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenkämpfen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Berestany scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Feldmarschall French seiner Stellung enthoben.

WTB. **London**, 16. Dez. Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen von seinem Posten enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und in Flandern Sir Douglas Haig ernannt. — Man wird weitere Nachrichten abwarten müssen, ehe man zu dieser Abberufung Stellung nehmen kann. Bekannt sind die heftigen Angriffe, die ein Teil der englischen Presse seit längerem gegen die englische Heeresleitung richtet. Es wird nun allerdings so dargestellt, als gehe French freiwillig; sollte das richtig sein, so könnte sein Rücktritt mit der Erhöhung Joffres zusammenhängen, die anscheinend auch in Italien verschnupft hat. Die „Einigkeit" des Vierverbandes besteht aber darin, daß keiner sich dem andern unterordnen will. So ist Cadorna im Range erhöht worden, um ihm ein Gegengewicht gegen Joffre zu geben und so hat French vielleicht seinen Abschied genommen, um sich nicht unter Joffre stellen zu müssen. Sollte French aber nicht freiwillig gehen, so würde sein Rücktritt sich aus dem Wunsch erklären, es mit einem neuen Mann an der nordfranzösischen Front zu versuchen, nachdem French so wenig Erfolge erzielt hat; genau wie seine übrigen Kollegen an den anderen Fronten.

Die 4 Millionen-Armee.

London, 14. Dez. Im Unterhause wurde die Bill, durch welche die Legislaturperiode des gegenwärtigen Parlaments verlängert wird, in zweiter Lesung angenommen. Die Regierung forderte einen ergänzenden Kredit für noch 1 Million Soldaten, durch welche die ganze Heeresstärke auf vier Millionen Mann gebracht wird.

Die Einführung der Wehrpflicht in England beschlossen?

Bern, 16. Dez. Die in Bern und anderen schweizerischen Städten wohnenden wehrpflichtigen Engländer erhielten die Anweisung ihrer Konsulate, sich zur eventuellen Abreise vorzubereiten. Man entnimmt daraus, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England endgültig beschlossen ist.

Die Kämpfe im Osten.

Japanische Offenherzigkeit.

Wien, 14. Dez. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Schanghai: In einer Rede sagte der frühere Minister des Aeußern Baron Kato, die Russen hätten um die Uebersendung von Soldaten gebeten. Der Krieg in Europa gehe Japan überhaupt nichts an. Die japanischen Truppen seien keine Söldner. England möge Rußland helfen; aber England sei individualistisch und verkenne, daß seine Exi-

---

der sehr stolz und glücklich war, zur Beratung zugezogen worden zu sein, sich zu einem hübschen, freundlichen Empiremuster entschlossen.

Inzwischen war es ein Uhr vorüber. Das übrige mochte für morgen bleiben. Die Arbeiter waren erst für die nächste Woche herausbestellt worden.

Jetzt wollte Helene noch ein wenig an die Luft. Sie forderte Mörbe auf, sie zu begleiten. Sie wußte, jede halbe Stunde, die er neben ihr herhumpeln durfte, war dem Alten ein Fest. Und auch für sie war die Gesellschaft Mörbes Gewinn. Mit niemandem ließ es sich so gut über den Jungen reden als mit ihm.

Sie gingen durch das Warmhaus, das beinahe leer geworden war, über die Terrasse in den Park hinunter, auf den Platz mit den Kastanien zu, so ziemlich denselben Weg, den Helene am Abend des Ostersonntags gegangen war.

Der Frühlingstag war ein wenig grau, aber die Luft ging mild und warm, und von den Hyazinthenbeeten und von den Veilchen unter den Bosketts stieg ein feiner, süßer Duft auf.

Helene atmete tief und sagte dann, sich zu Mörbe wendend, der immer ein weniges hinter ihr schritt:

„In Meran blüht der Flieder schon, und wir haben noch immer ein paar fast kahle Bäume, Mörbe. Ein bißchen mehr Sonne täte uns auch recht gut."

Mörbe schüttelte den Kopf.

„Das ist nun woll alles so, wie es ist, und wie die Natur es so eingerichtet hat, ja woll am besten," meinte der Alte mit dem ihm eigenen äußerlichen Phlegma.

Dann bückte er sich über ein mit Stecklingen besetztes Beet und meinte mißbilligend:

„Hier dürfte der Baumann auch besser achtgeben. Noch ein Regen, und die Pflänzchen sind aus dem Erdreich völlig ausgewaschen."

„Weshalb kümmern Sie sich eigentlich so wenig mehr um den Garten, Mörbe?"

Der Alte zuckte mit der schiefen Achsel.

stenz auf dem Spiel stehe. Deutschland sei allen Gegnern unendlich überlegen.

Russische Vorbereitungen für eine neue Offensive.

Rotterdam, 15. Dez. Der montenegrinische Kriegsminister Martinowitsch, der infolge einer Einladung des Zaren vier Monate an der russischen Front weilte, und jetzt auf der Rückreise nach Cetinje ist, erklärte, daß Rußland jetzt gut für neue Kämpfe vorbereitet sei. Die Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht. Rußland werde demnächst imstande sein, mit vier Millionen gut ausgerüsteter Truppen die Offensive zu ergreifen.

2 Millionen türkischer Streitkräfte.

Lugano, 15. Dez. Der „Temps" läßt sich von einem Sonderberichterstatter melden, die Türkei werde in kürzester Frist über eine Streitmacht von 2 Millionen Mann verfügen. Die eigentliche Tätigkeit der türkischen Armee werde erst jetzt mit voller Kraft einsetzen.

Das gesäuberte Schwarze Meer.

Budapest, 16. Dez. Aus Bukarest wird dem „Pester Lloyd" berichtet: In Kultschik eingetroffene türkische Segler erklären, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer an der rumänischen Grenze gesäubert habe, sodaß die türkische Schiffahrt heute ungestört ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könnte.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Bulgarien am Ziel.

Sofia, 15. Dez. Der Arbeitsminister Petkow hat einem Vertreter des Blattes Utro erklärt: Unser Ziel ist erreicht, Mazedonien ist befreit und kein serbischer, englischer oder französischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unsere Armee die Engländer und Franzosen auf griechisches Gebiet verfolgen wird? Wir meinen, daß wir auf griechischem Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in der Nähe der Grenze der Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkte, die Engländer und Franzosen müssen Griechenland verlassen, ob in Güte oder mit Gewalt, darüber werden die verbündeten Mittelmächte beschließen. Die englischen und französischen Truppen landeten in Griechenland, um Serbien zu helfen. Jedes Weiterverbleiben in Griechenland ist zwecklos. Griechenland kann mit vollem Recht verlangen, daß sie sein Gebiet verlassen. Ueber Rumänien erklärte Petkow: Mit Rumänien sind die Beziehungen gut. Es ist unwahr, daß wir uns vereint mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte sind Vorsichtsmaßregeln gegen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien. Wir wollen ein freundschaftliches Einvernehmen mit Rumänien. Ich glaube, daß Rumänien zur Einsicht kommt und daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumänien verständigen können. Der Minister schloß: Nach dem großartigen Siege unserer Armee, den die Besetzung von Mazedonien krönte, ist die Lage Bulgariens gesichert. Unsere großen Verbündeten haben so großes Interesse auf dem Balkan, daß sie keine werktätige Hilfe abschlagen würden, falls dies notwendig sein würde um gemeinsam das bulgarische Land zu verteidigen. Unser Bund mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter den Waffen. Die Regierung wird den Kriegern Gelegenheit geben, ihre Kräfte aufzufrischen und neue Kräfte zu sammeln.

Aus dem bulgarischen Bericht.

Sofia, 14. Dezbr. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute besetzte unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen der Feinde befanden: Doiran, Gewgheli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern und Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit. In den zehntägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Wardar und Karassu" bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97000 Franzosen und 73000 Engländern, im ganzen über 170000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Warum man in Saloniki bleibt.

London, 14. Dezbr. Lovat Fraser bespricht in der „Daily Mail" den Balkanfeldzug und sagt, eine Ursache, daß wir Saloniki nicht aufgeben ist anscheinend der leidenschaftliche Wunsch der Franzosen, auf diesem Kriegsschauplatz zu bleiben. Die französische Haltung wird in England wenig verstanden. Die Regierung solle sie möglichst bald aufklären. Sie scheint mit gewissen dunklen Rücksichten zusammenzuhängen, die hier nicht erörtert werden können. Der Wunsch war anfangs keineswegs allgemein. Viele hervorragende französische Militärs und andere Persönlichkeiten waren für den Rückzug, aber die Stimmung für das Ausharren scheint gewachsen zu sein und immer mehr Anhänger gefunden zu haben.

Geht die Verfolgung bis Saloniki?

Bern, 15. Dez. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera" drahtet aus Saloniki: Die Alliierten haben die griechisch-serbische Grenze überschritten. Alle französisch-englischen Truppen befinden sich auf griechischem Boden auf der Linie Vardarhöhen-Doiransee. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze Halt gemacht.

Eine deutsche Anfrage in Athen über die griechische Neutralität.

Athen, 15 Dezbr. Nach einer nicht amtlichen Mitteilung sollen die Deutschen von der griechischen Regierung verlangt haben, daß die den Alliierten gewährten Erleichterungen mit der griechischen Neutralität im Einklang ständen. Eine amtliche Bekanntmachung über einen griechisch-deutschen Meinungsaustausch ist nicht erschienen, doch glaubt man, daß die Deutschen nicht zuweit zu gehen wünschen, da sie anerkennen, daß die Umstände für Griechenland außergewöhnlich sind.

Abfall von Essad Pascha.

Mailand, 15. Dez. Die albanischen Notabeln der Bezirke Lebassan, Terana, Kroja und Kavaja haben sich in Terana als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Abfall von Essad Pascha vollzogen.

Das schändliche Gebaren der Alliierten in Mazedonien.

Sofia, 16 Dez. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Die Armeezeitung veröffentlicht eine eingehende Schilderung der von den französischen Truppen in Mazedonien angerichteten Verwüstungen. Die Bevölkerung ist jetzt der ärgsten Not ausgesetzt, da ihr gesammter Vieh- und Geflügelbestand und ihre Lebensmittelvorräte von den Franzosen vernichtet oder weggeschleppt worden sind. Die französischen Truppen plünderten die Dörfer buchstäblich unter den flehenden Blicken der unglücklichen Landleute und verschonte nicht einmal ihre Frauen und Mädchen. Fälle von Vergewaltigungen in den Gegenden die die französischen Truppen besetzt hielten oder durchzogen, sind ungemein zahlreich.

Ostmazedonien zur freien Verfügung der Entente.

Saloniki, 15. Dezbr. Der freiwillige Rückzug der englisch französischen Streitkräfte ist nunmehr ganz nach Wunsch der Befehlshaber beendet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus dem Gebiet zwischen Saloniki und Doiran und aus Saloniki selbst hat heute begonnen. Der größte Teil der in Salonjki stationierten griechischen Truppen zieht in der Richtung von Sorowitsch und Koziani ab. Fast ganz Ostmazedonien ist den Verbündeten zur freien Verfügung überlassen.

Mailand, 16. Dez. Der Berichterstatter des „Secolo", Magrini, drahtet unterm 13. Dez. aus Saloniki: Nach der Besetzung Doirans durch die Bulgaren wurde auf dem Gouvernements-Gebäude die bulgarische Flagge gehißt. Die Verständigung zwischen Sarrail und Pallis ist eigentlich nicht vollständig, die erreichte Lösung aber befriedigend. Griechenland hat nicht eingewilligt, daß die griechischen Befestigungswerke von Saloniki von den Alliierten besetzt würden. In anderen Punkten wurde ein Einvernehmen erzielt. Die griechischen Truppen haben bereits die Umgegend von Saloniki verlassen. Zum Zeichen der griechischen Oberhoheit bleibt ein griechisches Bataillon in Saloniki. Am 12 Dezember räumten die Griechen Topsin. Die militärischen Punkte und die Eisenbahnstationen wurden von den Engländern besetzt.

Deutsche Kavallerie auf griechischem Boden.

Lugano, 16. Dezbr. Magrini meldet dem Secolo: Bis jetzt hat nur deutsche Kavallerie die Grenze überschritten. In Monastir stehen Truppen aller drei Mächte, von Oesterreich und Deutschland jedoch nur Reiterei. Auf dem Regierungsgebäude wehen die deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Fahnen. Der Gouverneur ist ein deutscher Offizier, zum Bürgermeister ist Herr Rizow, der Bruder des bulgarischen Gesandten in Berlin, ernannt worden.

Allgemeine Panik in Saloniki.

Wien, 16. Dezbr. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: In Saloniki ist eine allgemeine Panik ausgebrochen. Die Bevölkerung befürchtet für den Fall der Belagerung der Stadt und bei einem Abzug der griechischen Garnison Gewalttätigkeiten der verbündeten Truppen. Ebenso hegt man vor der Haltung der zahlreichen und vielfach sehr zweifelhaften serbischen Flüchtlinge Furcht. Bezeichnend für die Stimmung unter den französischen Truppen ist die Tatsache, daß erst vor einigen Tagen eine Meuterei von Territorialtruppen unterdrückt werden mußte. Die Soldaten weigerten sich, Schanzarbeiten zu verrichten. Mit Rücksicht auf die drohenden Möglichkeiten haben die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonie alle Vorkehrungen getroffen, um sich gegebenenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können.

Aus Stadt und Land.

§ **Sinsheim**, 16. Dez. In weiten Kreisen scheint neuerdings, so lesen wir in einem halbamtlichen Artikel der „Karlsr. Zeitung", die Auffassung Platz zu greifen, als ob das deutsche Volk so reichlich Brotgetreide besitze, daß die strenge Beobachtung der bestehenden Streckungsvorschriften nicht mehr geboten sei. Diese Ansicht stützt sich auf Nachrichten über Einfuhr von Getreide aus Bulgarien und Rumänien. Die Meinung, daß wir mit unseren Brotgetreidevorräten nicht mehr sparsam zu wirtschaften bräuchten, ist aber durchaus irrig. Nur dann wird es uns gelingen, den Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen, wenn die Streckungsvorschriften streng befolgt werden. Insbesondere ist es notwendig, daß die Landwirte die bestehenden Verfütterungsverbote genau einhalten und daß die Selbstversorger zur Ernährung auf den Kopf und Monat nicht mehr als 10 Kilogramm Brotgetreide verwenden. Aber auch bei der Bereitung von Backwaren sind die bestehenden Vorschriften streng zu beachten. In dieser Hinsicht ist hervorzuheben, daß im Großherzogtum das Bereiten von Kuchen, welche inländisches Weizen- oder Roggenmehl enthalten, verboten ist. Dieses Verbot gilt auch für private Haushaltungen mit der Einschränkung, daß der Kommunalverband das Bereiten von Obstkuchen gestatten kann. Als Kuchen gilt jede Backware, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlartige Stoffe verwendet werden. Hieraus ergibt sich, daß die Herstellung von Weihnachtsgebäck, welches inländisches Weizen- oder Roggenmehl enthält, abgesehen von Blätterteig, auch in privaten Haushaltungen verboten ist. Das Ministerium des Innern beabsichtigt nicht, eine Milderung dieser Bestimmungen eintreten zu lassen. Von der vaterländischen Gesinnung des badischen Volkes darf wohl erwartet werden, daß es die bestehenden und auch jetzt noch unbedingt notwendigen Streckungsvorschriften genau beachtet. Gegen Zuwiderhandlungen müßte strenges strafendes Einschreiten erfolgen.

☞ **Sinsheim**, 16. Dez. Kommenden Sonntag, 19. Dezember, ist der Postschalter für die Annahme und Ausgabe von Paketen von 8 bis 9 Vorm. und von 11 Vorm. bis 7 Nachm. geöffnet.

* **Sinsheim**, 16. Dez. Mit den Weihnachtssendungen bittet die Reichspostverwaltung bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder umgehend versehen. Die Pakete sollen dauerhaft verpackt werden und eine deutliche, vollständige und haltbare Aufschrift tragen. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Bei den in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch oder anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet.

* **Sinsheim**, 17. Dez. Im heutigen Amtsblatt erscheint eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi) Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe, auf die besonders hingewiesen sei.

Aus Baden, 15. Dez. Das Gold zur Reichsbank! In einzelnen Kreisen der Bevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß Heeresangehörige Urlaub erhalten, wenn sie selbst oder ihre Verwandten und Freunde Goldgeld sammeln und der Reichsbank zuführen. Diese Ansicht ist unzutreffend; das Zurückbehalten von Gold aus diesem Grunde ist daher zwecklos und geschieht nur zum Nachteil des Vaterlandes. Je mehr Gold der Reichsbank zugeführt wird, um so mehr steigt die wirtschaftliche Kraft und das Ansehen des deutschen Reiches gegenüber dem Auslande.

Sulzbach, A. Mosbach, 16. Dezbr. Gestern brach hier Großfeuer aus, dem leider 4 gefüllte Scheunen in der Nähe der Gastwirtschaft zur „Rose" zum Opfer fielen. 3 stark bedrohte Wohnhäuser, die bereits geräumt worden waren, konnten nach großen Anstrengungen gerettet werden. Die Abgebrannten sind, wie wir hören, leider nicht versichert.

Baden-Baden, 15. Dez. Daß immer noch viel Gold von der Bevölkerung zurückgehalten wird, beweist die Tatsache, daß in den letzten Wochen für 15000 Mark Goldmünzen gesammelt und an die Reichsbank abgeliefert wurden. Möchte doch endlich die Bevölkerung zur Einsicht kommen und mit den noch zurückgehaltenen Goldstücken herausrücken.

bc. **Sasbach**, 14. Dez. Bei starkem Sturm brach in hiesiger Gemeinde Großfeuer aus, welchem zwei Anwesen zum Opfer fielen, nämlich Wohnhaus, Scheuer und Schuppen des Holzhändlers Jakob Bieger, Wohnhaus und Scheuer des Landwirts Alexander Eberenz und die Scheuer der Witwe Habermeier. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

bc. **Freiburg**, 14. Dez. Das Ergebnis der Kirchenkollekte für die Opfer des Krieges in Polen hat in der Erzdiözese Freiburg die Summe von 77000 Mk. erbracht.

bc. **Freiburg**, 14. Dez. Am 12. d. M. explodierte in einem Hause an der Zähringerstraße eine Hängelampe, die mit Petroleum gefüllt war, wobei die Kleider einer 67 Jahre alten Witwe Feuer fingen. Diese erlitt sehr schwere Brandwunden, denen sie gestern in der chirurg. Klinik erlegen ist.

bc. **Wolfach**, 15. Dez. In dem württembergischen Städtchen Alpirsbach wurde die Anlage eines Eichenhains zum Andenken an die große Zeit und an die Gefallenen von Alpirsbach beschlossen. Für jeden der Gefallenen in Alpirsbach und von solchen, deren Angehörige in Alpirsbach wohnen, soll eine Eiche gepflanzt werden.

bc **Hornberg**, 15. Dez. Auf dem Schloßberge wurden am Sonntag blühende Veilchen gepflückt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Dezember 1915 (4. Advent).

½10 Uhr: Predigt: Stadtpfarrer Eisen.
¾11 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Eisen.
4 Uhr: Weihnachtsfeier der Kinderschule.

Für die Kinderschule gingen ein:

bei Frau Scheeder von Frau Gottl. Becker Ww. 3, Beetz Ww, 1.50, Alb. Carl 3, Joh. Feiler Ww. 1, Alb. Fischer Ww. 3, L. Kieffer 5, Wilh. Scheeder 3, Oberamtmann Tritscheler 3. Stadtpfarrer Eisen 3, Hch. Hagmaier 3, Oberlehrer Ullrich 1.50, E. Scheeder, Stuttgart 3, Gg. Friedr. Hagmaier 5, Amtmann Bauer 5, Friseur Mutschler 1.50, J. Laubis 2, Bürgermeister Sidler 3, Oberamtsrichter Grein 3, Ungenannt 1 u. 2, Frau A. Stierle 3 Kinderhüte und 2 Mützen, W. Schuchmann 1 Paar Kinderschuhe, bei Frau Alb. Carl von Fräulein Schick 3, Frau Veterinärrat Römer 3, Frida Betsch 3, J. Doll 2, Ottilie Carl 3, Ungenannt 1, bei Frau E. Speiser von Frau E. Speiser 3, Briefträger Kaufmann 1, Oberinspektor Münch 3, Ungenannt 2, bei Schwester Gretchen von Frau Schuppert 1.20, Ad. Hollenbach 2, Ww. Ruf 0.50, Glasbrenner 2 u. Aepfel u. Konfekt, Wagner Link 1, Briefträger Körber 1, Aug. Link 1.50, Weinhändler Nerpel 2, Krämer 1, Küfer Fischer 1 und Aepfel, Müller 1, Schlosser Hauser 1, A. Lichdi 2, Lehnert 1, Fritz Fischer 1, Ludwig Gmelin 1.50, Buchhalter Edelmann 2, Blechner Reichert 1, Hauptlehrer Christmann 1, Geiß 6 Paket Kerzen, F. Rothenbiller 3 Taschentücher, 3 Schürzen, 8 Mützen 1 Bilderbuch, Schreck 2 Hemden und 2 Schürzen, Max Kohn Stoffreste, Ungenannt 2, 2 und 70 Aepfel.

Wir danken allen Gebern bestens und nehmen weitere Spenden noch recht gerne entgegen.

Die Bescheerung findet Sonntag, den 19. nachm. 4 Uhr in der evang. Kirche statt und laden wir hierzu jedermann herzlich ein.

Frauenverein Sinsheim.

Kriegs-Schmuck

in künstlerischer Ausführung.

Passende Weihnachtsgeschenke

Collier mit Anhänger und Broschen in Trauerschmuck mit Bilder Ringe, Armbänder, Collier in Kriegsschmuck

in allen Preislagen von **Mk. 1.—** an aufwärts.

E. Schick Sinsheim

Juwelier

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 61 Mill.

Bankgeschäfte aller Art.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

im württ. Schwarzwald, Internat, gegründet 1876.

Realabteilung mit Vorbereitung zum Einjährigen-Examen. (Im Schuljahr 1914/15 50 Einjähr.-Berechtig.)

Handelsabteilung.

Kriegsinvaliden ermässigte Preise.

Reger Besuch junger Damen, die auch im Internat Aufnahme finden.

Prospekte durch Direktor **Weber.**

Neuaufnahme am 10. Januar 1916.

Haarkrankheiten

wie: **Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc.** behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut **„Elektron“**

Dir. Heinrich Schäfer

nur **N 3, 3** **Mannheim** vis-à-vis vom Wilden Mann. nur **N 3, 3**

SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9—12 Uhr und 2—9 Uhr abends. Sonntags von 10—12 Uhr.

Damenbedienung durch Frau **Rosa Schäfer**

Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.

13jährige Praxis

„Gustin“

von **Dr. Oetker** ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 242 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter: **Gg. Eiermann, Sinsheim.**

Für passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Kleiderstoffe - Blusenstoffe - Samte

Leinen- Bett- und Tischwäsche

Damenwäsche - Taschentücher

Wolldecken - Bettvorlagen

10% Nachlass auf sämtliche Damenkonfektion. Trotz Warenteuerung sehr mässige Preise. Ich führe keine minderwertigen Waren.

K. Blum Inh. Max Kohn Telephon 77. **Sinsheim**

Weihnachts-Litteratur

Geschenk-Bücher, Musikalien, Bilder, Kunstdrucke bestelle man möglichst frühzeitig, damit keine Verzögerungen eintreten. Alle Aufträge finden umgehende Erledigung durch die

Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim b. Bahnhof

Empfehle auf Weihnachten:

Feinste Nürnberger u. Basler

Lebkuchen

in Mandel-, Makronen- und Schokolade-Geschmack.

In grosser Auswahl

Schnittlebkuchen

In Feldpostpackung:

Christstollen

Kaffeekuchen

Printen m. Schokolade

Prinzessgebäck

Weihnachtsgebäck

v. einfachsten bis zum feinsten.

Feinste Cognak-Liköre u. Südweine

Schokolade, Kakao und Tee.

Conditorei und Cafe

L. Glasbrenner.

Guterhaltenes

Schaukelpferd

zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 853 in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Sämtliche

Schlachtgewürze

frisch und rein gemahlen

Zwiebeln

Knoblauch

Wurstkordel

bei

Hugo Seufert.

Wohnung

im zweiten Stock auf **1. März** oder später **zu vermieten.** Hauptstraße Nr. 19. Auf Wunsch Gartenanteil.

Rheuma, Gicht,

Ischias, Gliederreissen, Nervenschmerzen.

Kostenlos teile ich gern mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.

Krankenschwester Berta

Wiesbaden G. 46 Rüdesheimerstr. 21.

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM

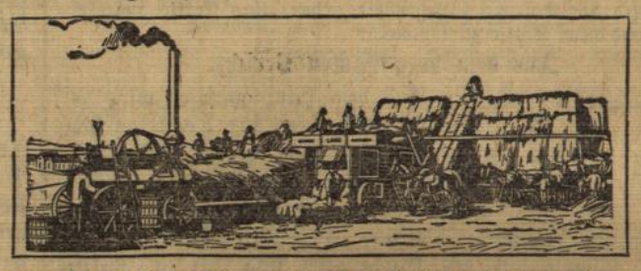
Gegründet 1859 * 5000 Arbeiter und Beamte

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen

Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb

Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohbläser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampfdreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Weinkarten

Speisekarten

Papierservietten

von einfachster bis hochfeinster Ausführung liefert rasch und billig die

G. Beckersche Buchdruckerei

Sinsheim beim Bahnhof.